

# Christentum und Islam als prophetische Religionen in säkularen Kontexten

## Zur Einführung

Hansjörg Schmid/Aysun Yaşar

Religionsphänomenologisch werden Christentum und Islam als prophetische Offenbarungsreligionen bezeichnet. Um darin die Rolle der Prophetie verstehen zu können, wird der Blick zunächst auf klassische Verstehensweisen von Prophetie in beiden Religionen gerichtet. Historische Deutungen und gegenwärtige Applikationen prägen christliche, islamische und interreligiöse Diskurse über Prophetie, die in ihrem Gehalt für heutige Gesellschaften relevant gemacht werden können. Einleitend soll daher von diesen beiden Polen – der Prophetie innerhalb der religiösen Traditionen und der Prophetie in ihrer Wirksamkeit für gesellschaftliches Zusammenleben – ausgegangen werden, an die die weiteren Beiträge des vorliegenden Buches anknüpfen.

### 1. »Boten Gottes« in den prophetischen Religionen Christentum und Islam

In säkularen Kontexten von »Boten Gottes« zu sprechen, ist keine Selbstverständlichkeit. Der Terminus »Bote Gottes« bringt einen Grundzug von Prophetie zum Ausdruck: So ist der Prophet als Bote derjenige, der nicht aus eigener Autorität heraus spricht, der nicht in eigener Sache und mit eigenem Anspruch auftritt. Vielmehr bezieht er sich auf Gott, der ihn gesandt hat, und überbringt als Bote idealtypisch dessen Botschaft. Es stellt sich die Frage, ob der Bote als Übermittler ausschließlich passiv ist oder selbst entscheidend durch sein Handeln am Überbringen der Botschaft beteiligt ist. Hier deutet sich an, dass Prophetie, verstanden als das Übermitteln und Kundtun einer von Gott her gesandten Botschaft, eng

mit dem jeweiligen Offenbarungsverständnis zusammenhängt.<sup>1</sup> In besonderer Weise gilt dies zunächst für den Islam, der davon ausgeht, dass alle Propheten dieselbe göttliche Botschaft übermitteln, die seit jeher ergangen ist und die es nur zu erinnern gilt.

Prophetie ist ein in sich äußerst vielfältiges Phänomen. Sie kann Wunder, Visionen, Weissagungen, Zeichenhandlungen und prophetische Rede umfassen. Die Propheten sind neben der Tora und den Weisheitsschriften ein Teil der jüdischen Bibel. In unterschiedlicher Weise akzentuieren sie eine Botschaft von Unheil und Heil. Daran knüpft das Christentum an, wobei ungerechtfertigterweise das »prophetische Erbe für das Christentum reklamiert«<sup>2</sup> wurde. In den letzten Jahrzehnten wurde wiederentdeckt, dass die Propheten und Prophetinnen<sup>3</sup> des Alten Testaments nicht nur auf Christus hin, sondern auch in ihrer eigenständigen Bedeutung zu lesen sind und auch das nachbiblische Judentum bis in die Gegenwart prophetische Phänomene kennt. Der Koran bezieht sich, beginnend mit Adam, auf zahlreiche Propheten und Personen, die in der Bibel genannt werden, benennt darüber hinaus aber auch andere Propheten, darunter schließlich »den« Propheten schlechthin, Muhammad, dem ohne Zweifel ein Sonderstatus zukommt. Die Prophetie hat innerhalb des Islams einen anderen Stellenwert als im Christentum. Doch, so steht zur Klärung aus, ist Prophetie gleich Prophetie?

Bei den Propheten der Hebräischen Bibel ist die sogenannte Botenformel typisch. Mit den Worten »So spricht der Herr« (z. B. Ex 4,22; Jer 34,2; Jes 59,21; Am 2,3; Ez 2,4 u. ö.) wird ein anschließendes Gotteswort in der Ich-Form eingeleitet. Direkt als »Boten« werden Propheten erst in den späteren Schriften bezeichnet.<sup>4</sup> So bedeutet der Name des Propheten Maleachi »mein Bote«. In 2Chr 36,16 ist davon die Rede, dass Gott immer wieder die Propheten als seine Boten zur Warnung schickt

---

1 Propheten stehen damit auch den Engeln nahe, die ebenfalls als Übermittler göttlicher Offenbarungen verstanden werden können (vgl. Gen 28,12–15; Sure 2,98 f.).

2 *Günter Stemberger*, Propheten und Prophetie in der Tradition des nachbiblischen Judentums, in: *ders.*, *Judaica Minora I*, Tübingen 2010, 176–202, 199. Die Auseinandersetzung mit Prophetie in der mittelalterlichen jüdischen Religionsphilosophie kann auch als Reflex auf den prophetischen Anspruch des Islams gesehen werden (vgl. 191).

3 Namentlich genannt werden Mirjam (Ex 15,20), Debora (Ri 4–5), Hulda (2 Kön 2,14–20) und Noadja (Neh 6,14). Der babylonische Talmud zählt hingegen sieben Prophetinnen: Sara, Mirjam, Debora, Hanna, Abigajil, Hulda und Ester.

4 Vgl. *Julia Krispenz*, Art. Bote (AT), in: [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de), 21.8.2012.

und diese bei der Übermittlung auf Widerstand stoßen. Dies entspricht der Darstellung des Korans, der ebenfalls von diesem Widerstand spricht (Sure 6,112) und davon, dass Gott jede Gemeinschaft mit einem Warner zu erreichen versucht hat (Sure 16,36; 35,24). Wenn im Koran von *rasūl* die Rede ist, kann dies mit Gesandter oder auch mit Bote übersetzt werden.<sup>5</sup> Als Rede Gottes hat der Koran zudem zugleich dialogischen Charakter (vgl. Sure 12,1–3) und umfasst unterschiedliche Sprecherrollen. So heißt es in Sure 2,119 an den Propheten adressiert: »Wir haben dich mit der Wahrheit gesandt als Freudenboten und Warner.« Zwischen der direkten Aufforderung Gottes an den Propheten, Gottes Wort vorzutragen (»sag [...]«, »trag vor [...]«), die man als »Redeauftragsformel« bezeichnen kann,<sup>6</sup> besteht eine Analogie zur biblischen Botenformel. Unterschieden werden muss mit Blick auf die Schriften, wie in beiden Traditionen die Heilige Schrift selbst als »Wort Gottes« verstanden wird.<sup>7</sup>

Auch im Neuen Testament spielt der Aspekt der Sendung eine zentrale Rolle. So ist im Johannesevangelium Jesus der vom Vater Gesandte, der in die Welt gekommen ist und wieder zum Vater zurückkehrt (Joh 16,28 u. ö.).<sup>8</sup> Im Blick auf die Weitergabe des Evangeliums spielen Gesandte und Propheten, Frauen wie Männer,<sup>9</sup> eine zentrale Rolle. Prophetie stellt eine zentrale gemeindliche Funktion dar (1Thess 5,19–21; 1Kor 14,26–32); sie wird nicht immer durch eine/n bestimmte/n Propheten oder Prophetin vollzogen, sondern ist weiter gefasst. Damit ist ein Unterschied zum islamischen Prophetenverständnis gegeben.

Religionsgeschichtlich und -phänomenologisch kann das Thema Prophetie nicht auf Judentum, Christentum und Islam begrenzt werden, sondern steht auch in einem weiteren Kontext von Gruppierungen und Religionen, die den prophetischen Anspruch dieser Religionen überbieten und bestreiten.<sup>10</sup> Auch Islam und Christentum sind von solchen

---

5 Vgl. *Arent J. Wensinck*, Art. Rasul, in: *Encyclopaedia of Islam*, 2. Aufl., Bd. 8, 454 f., sowie *Fazlur Rahman*, *Prophecy in Islam. Philosophy and Orthodoxy*, Chicago 1979.

6 *Hans Zirker*, *Der Koran. Zugänge und Lesarten*, Darmstadt<sup>2</sup>2012, 111. Vgl. auch 107–112.

7 Vgl. dazu *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Bülent Ucar* (Hg.), »Nahe ist dir das Wort ...«. *Schriftauslegung in Christentum und Islam*, Regensburg 2010.

8 Vgl. *Jürgen Becker*, *Das Evangelium nach Johannes*, Bd. 2, Gütersloh<sup>3</sup>1991, 489–491.

9 Explizit nennt das Neue Testament die Prophetin Hanna (Lk 2,36).

10 Vgl. *Yahya Noori*, *Finality of Prophethood in Islam and a Critical Analysis of Babism, Baha'ism & Qadiyanism*, Royston<sup>2</sup>1988; *Yohanan Friedmann*,

Überbietungen geprägt: Nach Joh 6,14; 7,40 ist Jesus »der Prophet« schlechthin; nach Mt 11,9 und Lk 7,26 haben die Jünger und Menschen bereits in Johannes dem Täufer, dem Vorläufer Jesu »mehr gesehen als einen Propheten«; Muhammad, der Muslimen als »der Prophet« gilt, wird zum »Siegel der Propheten« (Sure 33,40).<sup>11</sup> Jesus hingegen wird im Koran als ein Prophet in Prophetenreihen eingeordnet – so in Sure 4,163 f. in eine zwölf Propheten von Noah bis Mose umfassende Reihe. Im Laufe der Entwicklung der Religionen treten andere Funktionen gegenüber Prophetie in den Vordergrund. Dabei kann es sich um Schrift- oder Rechtsgelehrsamkeit handeln.

Während der prophetische Anspruch Muhammads und der Stellenwert Jesu zu den zentralen Themen bisheriger Dialoge gehören, geht es dort selten um Prophetie in einem allgemeinen Sinn. Es fehlt eine grundlegende Reflexion darüber, in welcher Weise Christentum und Islam sich in ihrer jeweiligen prophetischen Tradition berühren bzw. unterscheiden. Worin bestehen also die Bedeutungsdimensionen von Prophetie für beide Religionen? In der internationalen Dialogreihe »Building Bridges« fand 2004 eine Tagung statt, die Prophetie aus biblischer und koranischer Sicht zum Gegenstand hatte und auch den Vergleich von konkreten Textpassagen aus Koran und Bibel vorstellt.<sup>12</sup> Dabei wird deutlich, dass sowohl biblische wie koranische Texte als der gegenwärtige Verstehensrahmen den Ausgangspunkt für ein gemeinsames Nachdenken über Prophetie bilden können.

## 2. Prophetie im Kontext der pluralistischen Moderne

Im Rahmen der Überlegungen zur Frage der »Verantwortung für das Leben« des Theologischen Forums Christentum – Islam bestand Konsens

---

Prophecy Continuous. Aspects of Ahmadi Religious Thought and its Medieval Background, Berkeley 1989; *Helmut Obst*, Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts, Göttingen <sup>4</sup>2000. Siehe dazu auch die Beiträge von *Isabel Lang* und *Arnulf von Scheliha* in diesem Band.

11 Vgl. *Heribert Busse*, Rangstufen im Prophetenamte aus der Sicht des Islams, in: *Ingo Baldermann* (Hg.), Prophetie und Charisma, Neukirchen-Vluyn 1999, 175–193.

12 Vgl. *Michael Ipgrave* (Hg.), Bearing the Word. Prophecy in Biblical and Qur'anic Perspective, London 2005. Ein dialogischer Zugang findet sich auch bei *Kenneth Cragg*, The Weight in the Word. Prophethood: Biblical and Quranic, Brighton 1999.

darin, dass beide Religionen herrschaftskritische Züge aufweisen und diese auch in der Gegenwart zur Geltung bringen sollten.<sup>13</sup> So wie die Propheten der Geschichte jeweils in einem bestimmten Kontext auftraten, steht die Reflexion über Prophetie in der Gegenwart in einem bestimmten Kontext. Da Prophetie Gegenwartskritik und Zukunftsaussagen miteinander verbindet,<sup>14</sup> kann sie nicht vom Kontextbezug der jeweiligen Gegenwart isoliert werden.

Mit dem Phänomen Prophetie sind somit tiefgreifende hermeneutische Gesichtspunkte verbunden: Wenn sie sich auf einen bestimmten Kontext bezieht, auf den hin eine Botschaft artikuliert wird, stellt sich die Frage, wie diese Botschaft auf andere Kontexte hin relevant sein kann. Unrechtsstrukturen in Gesellschaft bzw. Religion oder die Umweltkrise sind naheliegende Anknüpfungspunkte für Anliegen, die an prophetische Botschaften erinnern. In den christlichen Kirchen wird in den letzten Jahren immer wieder angeregt, an prophetische Traditionen anzuknüpfen.<sup>15</sup> Ein Prophet bildet immer ein Gegengewicht zu Institutionen, da Versuche, das Prophetische zu institutionalisieren, nur begrenzt gelingen.<sup>16</sup> In diesem Zusammenhang ist auch zu erörtern, ob es eher um eine Erinnerung an Prophetie geht oder tatsächlich um eine immer neue Prophetie. Aus islamischer Sicht waren Versuche, Nachfolger für den Propheten zu ernennen, nur begrenzt erfolgreich. Mittels der Überlieferung in umfangreichen Hadithkompendien über das Leben Muhammads wird

---

13 Vgl. *Bülent Ucar*, Wie bringen die Religionen ihre ethische Botschaft in die gesellschaftliche Diskussion ein? Ein Beitrag aus muslimischer Sicht, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Abdullah Takim/ders.* (Hg.), Verantwortung für das Leben. Ethik in Christentum und Islam, Regensburg 2008, 229–248, 240; *Ulrich Dehn*, Die ethische Botschaft der Religionen zwischen sozialem Gewissen und gesellschaftlicher Integration. Ein Beitrag aus christlicher Sicht, in: ebd. 249–254, 253.

14 Vgl. *Erich Zenger*, Eigenart und Bedeutung der Prophetie Israels, in: *ders.* u. a., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart <sup>8</sup>2012, 509–520.

15 Vgl. *Rainer Bucher/Rainer Krockauer* (Hg.), Prophetie in einer etablierten Kirche?, Berlin 2004; *Volker Eid* (Hg.), Prophetie und Widerstand, Düsseldorf 1989; *Marianne Heimbach-Steins*, Einmischung und Anwaltschaft. Für eine diakonische und prophetische Kirche, Ostfildern 2001; *Hans-Joachim Kraus*, Prophetie heute! Die Aktualität biblischer Prophetie in der Verkündigung der Kirche, Neukirchen-Vluyn 1986; *Michael Schäfers*, Die prophetische Kraft der katholischen Soziallehre, Münster 1998.

16 Wenn *Max Weber*, Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen <sup>5</sup>1972, 268, den Propheten als »rein persönliche(n) Charismaträger« sieht, kommt sowohl der institutionelle Bezug als auch der Anspruch göttlicher Autorität zu kurz.

die prophetische Tradition bis in die Gegenwart hinein präsent gehalten und bildet neben dem Koran die zweite Quelle der islamischen Religion.

Prophetie bringt vergessene, verschwiegene, verdrängte oder unterdrückte Aspekte einer Gesellschaft zur Sprache. Propheten überschreiten dabei Grenzen festgelegter Deutungshoheiten bis hin zum Anspruch einer Gesamtdeutung von Wirklichkeit. Seit Beginn der Neuzeit mit ihrer empirischen Ausrichtung erfuhr Prophetie mit Elementen wie übernatürlichem Wissen, Weissagungen und Visionen eine scharfe Kritik.<sup>17</sup> Eine Frontstellung zwischen Prophetie und Moderne aufzubauen, wäre aber unangemessen, decken sich doch viele Errungenschaften der Moderne etwa in Fragen der sozialen Sicherungssysteme, der Rechtsstaatlichkeit, der Menschen- und Freiheitsrechte mit prophetischen Anliegen.<sup>18</sup>

Die Moderne ist zudem durch ein hohes Maß an Pluralisierung und Fragmentarisierung geprägt – im Unterschied etwa zum vergleichsweise geschlossenen gesellschaftlichen Kontext des alten Israels bzw. der Arabischen Halbinsel zur Zeit Muhammads. Kennzeichnend sind gegenwärtig eine nie gekannte Vielfalt von Stimmen und eine Unübersichtlichkeit der Kommunikationswege. Hier wäre zu prüfen, ob und wenn ja wie Muslime und Christen in einer pluralistischen Gesellschaft überhaupt den Anspruch erheben können, im Sinne von Prophetie gegenüber dieser Gesellschaft ethische Normen und eine umfassende Wirklichkeitsdeutung zu vertreten.<sup>19</sup> Ein Übergriff auf verschiedene Sachbereiche des gesellschaftlichen Lebens, eine Gesamtdeutung der Wirklichkeit und ein Absolutheitsanspruch, wie er für Prophetie vielfach prägend war, werden heute meist auf Ablehnung stoßen. Allerdings gibt es im Kontext von Reflexionen über Prophetie heute auch Widersprüche dagegen, die Differenzierung der Wirklichkeit unhinterfragt hinzunehmen. So bemängelt etwa Hans-Joachim Kraus: »Die eigentliche Not der Kirche besteht darin, dass sie die großen sozialen und politischen Probleme und Bedrängnisse unserer Zeit und Welt [...] den Politikern (als den ›Fachleuten‹) zuschiebt [...].«<sup>20</sup> Inwieweit heute eine »Entdifferenzierung« überhaupt sinnvoll ist, wäre zu überprüfen. In jedem Fall müsste es darum gehen, die beiden Dimensionen Sachverstand und Prophetie miteinander zu

---

17 Vgl. *Hans-Ulrich Lessing*, Art. Prophetie III. Neuzeit, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* Bd. 7, 1478–1481, 1478.

18 Vgl. *Wolfgang Huber*, Prophetische Kritik und demokratischer Konsens, in: *ders.*, *Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung*, München 1990, 253–271, 270 f.

19 Vgl. *Martin Honecker*, *Grundriß der Sozialethik*, Berlin 1995, 689.

20 *Kraus*, *Prophetie heute* (s. Anm. 15), 34.

verbinden. »Die Propheten beschreiben nicht, sondern decken auf, was eigentlich geschieht, und aus dieser produktiven Spannung zwischen der prophetisch überschärften Darstellung und der vor Augen liegenden Wirklichkeit ergeben sich die Impulse, die zu einem genaueren und tieferen Verstehen sowohl der gesellschaftlichen Realität als auch der prophetischen Intentionen führen.«<sup>21</sup> Gerade befreiungstheologische Entwürfe in beiden Religionen sind hier als Beispiele für Versuche zu nennen, biblische bzw. koranische Prophetie im Blick auf gesellschaftliche Gegenwartsfragen zu aktualisieren und damit selbst prophetisch aufzutreten.<sup>22</sup> Das sogenannte »Wächteramt« der Kirche als eine kritische Instanz in der Gesellschaft – die in pluralistischen Kontexten auch analog von anderen Religionen wie etwa dem Islam wahrgenommen werden kann – kann ebenfalls als eine Form aktualisierter Prophetie verstanden werden, auch wenn die darin implizierte moralische Überordnung problematisch und schwer zu vermitteln ist.<sup>23</sup> Hier wäre auch daran zu erinnern, dass prophetische Kritik nicht in erster Linie Kritik der anderen, sondern Selbstkritik ist und von daher ihre Glaubwürdigkeit nur durch eigenes Handeln im Sinne dieser Kritik gewinnen kann.<sup>24</sup>

Außerdem konkurrieren prophetische Ansprüche im Rahmen der Religionen mit einer in säkularer Umwelt entstandenen neuen Form von Prophetie. Es lässt sich beobachten, »dass Prophetie heute kein Privileg biblischer Tradition mehr ist. Christliche oder kirchliche Prophetie steht in Konkurrenz zu säkularer Prophetie.«<sup>25</sup> Auch der Islam befindet sich in dieser Konkurrenzsituation. Dabei ist an prophetische Ansprüche etwa

---

21 *Folker Albrecht/Ingo Baldermann*, Art. Prophetie VI., praktisch-theologisch, in: Theologische Realenzyklopädie Bd. 27, 513–517, 514.

22 Vgl. *Enrique Dussel*, Prophetie und Kritik. Entwurf einer Geschichte der Theologie in Lateinamerika, Fribourg 1989; *Farid Esack*, Qur'an, Liberation & Pluralism. Islamic Perspective of Interreligious Solidarity against Oppression, Oxford 1997. Vgl. dazu *Naimé Ġakır*, Da'wa im Horizont der Pluralität – zwischen Absolutheitsanspruch und Anerkennung, in: *Hansjörg Schmid/Ayşe Başol-Gürdal/Anja Middelbeck-Varwick/Bülent Ucar* (Hg.), Zeugnis, Einladung, Bekehrung. Mission in Christentum und Islam, Regensburg 2011, 153–165. Siehe auch den Beitrag von *Mark Chalil Bodenstein* in diesem Band (4.).

23 Vgl. kritisch *Hermann-Josef Große Kracht*, Kirche in ziviler Gesellschaft. Studien zur Konfliktgeschichte von katholischer Kirche und demokratischer Öffentlichkeit, Paderborn/München 1997, 438.

24 Vgl. *Huber*, Prophetische Kritik (s. Anm. 18), 262.

25 *Martin Honecker*, Wege evangelischer Ethik. Positionen und Kontexte, Fribourg 2002, 129. Allerdings kannten bereits in der Antike auch pagane Religionen das Phänomen der Prophetie.

des Marxismus zu denken. Hier besteht für die Religionen die Möglichkeit, sich entweder scharf abzugrenzen oder zu prüfen, wo auch säkulare Denkströmungen zu Recht prophetische Kritik anbringen.

### 3. Themen und Fragestellungen

Der *erste Teil* des vorliegenden Bandes ist einigen »Grundlagen« in beiden Religionen gewidmet. Hier geht es darum, welche besonderen Akzente Christentum und Islam im Verhältnis zur jüdischen Propheten-tradition setzen. Aus religionswissenschaftlicher und theologischer Perspektive wird das Verhältnis von Jesus Christus und Muhammad untersucht.

Im *zweiten Teil* geht es um Mose (arab. *Mūsā*) als prophetische Gestalt. Ihm kommt in Islam wie Christentum große Bedeutung zu. Mit ihm, dem Bundesmittler, verbinden sich insbesondere die Fragen von Gebot und Gesetz, Recht und Gerechtigkeit sowie die Geschichte des Exodus. Inwiefern unterscheidet sich die jeweilige theologische Einordnung des Mose in der islamischen und christlichen Tradition?

Der *dritte Teil* beschäftigt sich mit »Prophetenberufungen in Islam und Christentum«. In islamischer und christlicher Überlieferung ist von speziellen Berufungserlebnissen der Propheten die Rede, in denen diese in Visionen eine göttliche Botschaft erreichte. Wie kann man sich diesen Überlieferungen mit Jugendlichen und Kindern auf moderne und doch auch vom Glauben geprägte Weise annähern?

Der *vierte Teil* steht unter der Fragestellung »Wie abgeschlossen ist die Prophetie? Der Umgang mit prophetischen Ansprüchen nach Muhammad bzw. Jesus Christus«. Muslimische und christliche Gläubige betrachten es als eine besonders schwierige Herausforderung, mit prophetischen Ansprüchen nach Jesus bzw. Muhammad umzugehen. Aus der Mehrheitsperspektive des Christentums stellt Muhammad eine solche Provokation dar, während für die meisten muslimischen Gläubigen beispielsweise das prophetische Selbstverständnis von Mirza Ghulam Ahmad (1835–1908), dem Begründer der Ahmadiyya-Bewegung, einen nicht tragbaren Affront darstellt. Wie abgeschlossen ist die Prophetie in beiden Religionen? Wo liegt die Grenze einer möglichen Öffnung? Ergibt eine Erweiterung bislang abgeschlossener Prophetie-Konzeptionen neue Perspektiven für den christlich-islamischen Dialog?

Im *fünften Teil* geht es um »Prophetie und Gericht«. Die prophetische Botschaft in Bibel und Koran ist auf Engste mit der Ankündigung

des nahenden Gerichts verbunden, dessen Strafurteil zu fürchten ist, mit dem aber auch das kommende Heil und Wohlergehen verheißen wird und erhofft werden kann. Muhammad steht damit in einer Tradition der biblischen Gerichtspropheten wie Hosea oder Jeremia: Gegenwärtige soziale und religiöse Missstände werden kritisiert, die Menschen werden in mahnender und drastischer Sprache zur Entscheidung aufgefordert. Um das Gericht zu bestehen und Heil zu erlangen, mahnen die Propheten zum Glauben und zu ethisch gerechtem Handeln. Wie ist die menschliche Verantwortung vor dem Gericht zu denken, wenn Gott aktiv in die Welt eingreift? Wie sind die Bilder von Gericht und Heil heute zu interpretieren?

Im abschließenden *sechsten Teil* geht es um » Prophetie als verbindendes Element zwischen Islam und Christentum«. Mögliche heutige Funktionen und Aktivitäten der Religionen, die im Geiste prophetischer Traditionen stehen, müssen auch an heutige Kontexte anknüpfen. Durch die Verhältnisbestimmung von Staat und Religion ist vorgegeben, welche Möglichkeiten für Prophetie und ihren Einfluss auf heute überhaupt bestehen. Wie können Einzelpersonen und Religionsgemeinschaften heute gemäß prophetischer Tradition sprechen bzw. handeln? Wie ist dies zwischen Anpassung und »Revolte« zu verorten? Wie können Aufgaben der Gegenwart an die klassischen Propheten anknüpfen und wie sind sie umgekehrt von diesen abzugrenzen? Es folgt schließlich ein zusammenfassender Beitrag, der die wichtigsten Ergebnisse des Dialogprozesses aufgreift und weiterführt.

Damit führen die Denkbewegungen dieses Buchs hin zur Gegenwart. Dies verdeutlicht, dass Theologie und auch interreligiöse Dialoge die Aufgabe haben, Beiträge für das Zusammenleben zu leisten. Gerade in einer Situation, in der aufgrund eines Rückgangs von Religion einerseits und einer Pluralisierung des Religiösen andererseits überkommene Verortungen von Religion in Staat und Gesellschaft in vielen europäischen Ländern neu überdacht werden,<sup>26</sup> können Überlegungen zur Prophetie einen wichtigen Beitrag leisten. Eine Wiederbelebung des prophetischen Wirkens in beiden Religionen kann nicht hinter Errungenschaften der

---

26 Vgl. etwa *Adam Dinham/Robert Furbey/Vivien Lowndes* (Hg.), *Faith in the Public Realm. Controversies, Policies and Practices*, Bristol 2009; *John Esposito/François Burgat* (Hg.), *Modernizing Islam. Religion in the Public Sphere in Europe and the Middle East*, London 2003; *Dieter Gosewinkel* u. a. (Hg.), *Zivilgesellschaft – national und transnational*, Berlin 2004.

Moderne zurückführen, sie kann aber wohl dazu führen, dass überkommene Arrangements zwischen Staat und Religion einer Revision unterzogen werden. Welche einzelnen »Zeichen der Zeit« Anlass zu Reaktionen geben können, bedarf einer Reflexion, die von den in diesem Band versammelten Beiträgen ausgehen kann, aber darüber hinaus in interdisziplinär zu erörternden Einzelfragen der Politik, des Sozialstaates, der Wirtschaft, der Medien, des Bildungswesens und des Umweltschutzes weiterzuführen ist.